

# Amts- und Anzeigeblatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. III. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatt“ und der humoristischen Beilage „Sachsenblätter“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Nr. 134.

Sonnabend, den 13. Juni

In Wildenau (Amtshauptmannschaft Schwarzenberg) ist die Maul- und Klauen-

seuche ausgetrochen.

Dresden, den 11. Juni 1914.

Ministerium des Innern.

Das böswillige Überreichen, Beschädigen und Verunstalten öffentlich angebrachter Bekanntmachungen, Verordnungen, Befehle oder Anzeigen von Behörden oder der an den Anschlagstellen befindlichen Privatankündigungen, insgleichen das vorsätzliche Beschädigen der Anschlagstafeln und Anschlagetafeln selbst, ist nach §§ 134, 303 u. 304 des R. Str. G. Vs. mit Geldstrafe oder mit Gefängnis zu bestrafen. Dies wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Stadtrat Eibenstock, den 11. Juni 1914.

Fernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

1914.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz †.

Nach fast genau 10jähriger Regierungszeit ist in Berlin, wo er Geneßung von einem schweren Leiden suchte, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz gestorben. Ein uns zugegangenes Telegramm, daß wir schon durch Aushang bekannt gaben, lautet:

Berlin, 12. Juni. Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist gestern abend 8 Uhr 17 Minuten gestorben.

Der verstorbene Großherzog wurde am 22. Juli 1848 geboren und hat sich am 17. April 1877 mit Elisabeth, einer Schwester des Herzogs Friedrich II. von Anhalt, vermählt. Zur Regierung gelangte der Großherzog am 30. Mai 1904. Obwohl die Großherzöge von Schwerin sowohl wie von Strelitz keine ursprünglichen Germanen sind, sondern Södertriten — also Slaven — haben sie vornehmlich nach der Reichsgründung zum Deutschtum gehalten. Ganz besonders stand zumal der gestornte verstorbene Herzog auch unserem Königshause freundschaftlich nahe. Er hatte nämlich seine Vorbildung alter Tradition gemäß im Bismarck'schen Gymnasium in Dresden erhalten, ein Umstand, der ihm dem sächsischen Königshause leicht näher bringen mußte. Auch dem Fortschritte war der nunmehr Dahingeschiedene zugetan. Ist er es doch gewesen, der sich energisch für eine zeitgemäße Verfassung für Mecklenburg einsetzte, um der landständischen, die der Ritterlichkeit zu viel Macht gab, das Rückgrat zu brechen. Durchsehen hat er bekanntlich sein Werk nicht können.

Seine Nachfolge in der Regentschaft tritt Erbgrößherzog Adolf Friedrich an, der am 17. Juni 1882 geboren ist. Er ist von vier Geschwistern der Jüngste; ihm voraus gehen zwei Schwestern, von denen eine mit dem Kronprinzen von Montenegro vermählt ist, und ein aus dieser folgender Bruder ist in der Blüte seiner Jugend gestorben. Da der neue Großherzog nicht einmal verlobt, geschweige denn vermählt ist, wird man sich über die fernere Nachfolgeschäft vielleicht jetzt reichlich den Kopf zerbrechen. Wenn nämlich Großherzog Adolf Friedrich ohne jede Nachkommenstafte sterben sollte, würde das kleine Strelitzer Großherzogtum an die Schweriner Linie fallen. Da auch dessen Stammbaum vor einiger Zeit dem Verderben sehr nahe war, kann es leicht vorkommen, daß beide Mecklenburg einmal an Preußen fallen; denn es besteht noch ein diesbezüglicher Erbsolgevertrag, der zwar mehrere Jahrhunderte alt ist.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der neue Oberpräsident von Posen. Zum Oberpräsidenten in Posen als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten Schwarzkopff ist, wie offiziös gemeldet wird, der Unterstaatssekretär im Staatsministerium v. Eisenhart-Rothe bestimmt.

Das gegen die Charlottenburger Denkmalschänder gefallte Strafgerichtsurteil mag auf den ersten Blick durch die Höhe der verhängten Freiheitsstrafen überraschen. Aus rein menschlicher Empfindung heraus wird mancher zunächst auch geneigt sein, den auf lange Zeit ihrer Gewährer vertrauten Arbeiterfamilien ein gewisses Mitgefühl entgegenzubringen. Angesichts des zu erwartenen Wutgeheuls in der sozialdemokratischen Presse, welche die eigene, schwere Schuld auf die „Klassenjustiz“ umzuwälzen bemüht sein wird, ist es aber geboten, schon jetzt scharf und klar zu betonen, daß die Berliner Strafkammer des Landgerichts recht daran tat, jede weichliche Regung zurückzudrängen und die Angeklagten fast die ganze Härte des Gesetzes fühlen zu lassen. Es hätte das Rechts- und Ordnungsbewußtsein der breiten Volkschicht in schwerster Weise gebräucht und wäre von der nationalgesinnten Bevölkerung einschließlich verstanden worden, wenn das Höchststrafmaß von drei Jahren noch weiter herabgemindert worden wäre, als auf anderthalb und ein Jahr Gefängnis. Unzweifelhaft hat auch die bisher vielfach allzu milde Spruchpraxis

unserer Gerichte mit dazu beigetragen, der unausgesetzten Gesetzwidrigkeiten aufzufallen und die Staatsautorität wie das monarchische Gefühl verhöhnen Sozialdemokratie den Raum schaffen zu lassen. Die Gerechtigkeit wie die Staatsraison verlangen indessen, daß hier keine Schonung weiter geht, sondern fortan grundsätzlich mit jener Strenge vorgegangen wird, welche der provozierenden Gesetzesverletzung gebührt. Diese Angeklagten sind nicht aus irgend einer Notlage oder aus Unbedachtsamkeit zu Nebeltätern geworden, sondern aus Fanatismus und aus frivolster Missachtung dessen, was der weitauß größere Teil der Nation hoch und in Ehren hält. Darum wird die hohe Strafe, die sie getroffen, überall dort als gerecht und richtig bezeichnet empfunden werden, wo man der weiteren Demoralisierung der Massen entgegenzuwirken entschlossen ist. An der Sozialdemokratie aber, der zielbewußten Verführerin zur Brutalität und zum Klassenhaß, wäre es, die Not und das Elend zu mildern, daß sie hier wieder über viele Arbeitersfrauen und Kinder gebracht hat. Wir werden es hier jedoch von neuem erleben, daß sie töbt, schimpft und entstellt, im Übrigen aber nach dem alten Motiv handelt: „Ihr laßt die Armen schuldig werden, dann überlässt Ihr sie der Pein.“

### Frankreich.

Ein deutscher Freiballon in Frankreich gelandet. Ein deutscher Freiballon, der die Grenze Donnerstag morgen um 7½ Uhr bei Longwy überflogen hatte, schwieb um 8 Uhr über Montmédy und ist dann zwischen La Neuville (Département Ardennes) und Beaumont-en-Argonne, 8 Kilometer von Stenay, gelandet. Der Unterpräfekt und der Spezialkommissar haben sich an den Landungsort begeben.

### England.

Marinefragen im englischen Unterhaus. Im Unterhaus fragte der Liberale King, ob irgend ein Flottenabkommen zwischen Russland und Großbritannien geschlossen worden sei, oder ob irgend welche Verhandlungen zum Zwecke eines solchen Abkommens jüngst gepflogen worden seien, oder zwischen Russland und Großbritannien nochgeführt würden. Der Liberale Byles fragte, inwieweit ein solches Abkommen die britischen Beziehungen zum Deutschen Reich berühren würde. Staatssekretär Grey führte in seiner Antwort auf beide Anfragen aus, daß ähnliche Anfragen im vergangenen Jahre bezüglich der militärischen Streitkräfte gestellt worden seien. Premierminister Asquith habe damals erwidert, daß, wenn zwischen den Mächten Europas ein Krieg ausgebreite, keine geheimen Abkommen beständen, welche die Regierung oder das Parlament in ihrer Entschlussfähigkeit beschränken oder behindern könnten, ob Großbritannien an dem Kriege teilnehmen solle oder nicht. Diese Erklärung gelte heute so gut wie vor einem Jahre, weder seien solche Verhandlungen abgeschlossen geführt worden, noch in der Schwebe, welche die Erklärung Asquiths weniger zutreffend machen könnten, noch sei es, soweit er beurteilen könne, wahrscheinlich, daß solche Verhandlungen aufgenommen werden. Wenn aber, so schloß Grey, irgend ein Abkommen geschlossen werden sollte, welches es nötig mache, Asquiths Erklärung zurückzuziehen oder einzuzögern, so müßte es seiner Meinung nach dem Parlament vorgelegt werden, und es würde, wie ich vermute, auch geschehen. Premierminister Asquith erklärte im weiteren Verlaufe der Sitzung, daß, wenn die Führer der Opposition im Oberhause dies wünschten, die Zusatzbill zur Home Rule Bill noch vor der zweiten Lesung des Gesetzes eingebracht werden würde. Auf eine Anfrage des Liberalen Byles, ob das Marineamt die Wirkung der Verwendung von Wasserflugzeugen auf den Gefechtswert der heutigen Schlachtkräfte prüfe, und ob irgend eine Änderung des gegenwärtigen Flottenprogramms beabsichtigt sei, erwiderte Churchill, daß alle diese Fragen gründlich vom Marineamt studiert würden, er habe aber gegenwärtig keine Erklärung darüber abzugeben.

Eine neue Sufragettenhandlung. Donnerstag nachmittag gegen 6 Uhr erfolgte in der Nähe des Hochaltars der Westminsterabtei eine Bombenexplosion. Der Thronfessel, auf welchem der König gekrönt worden ist, wurde beschädigt. Der sonst angerichtete Schaden läßt sich nicht übersehen. Bisher sind

noch keine Verhaftungen vorgenommen worden. Die Explosion wurde im Parlament von einigen Abgeordneten wahrgenommen, welche die Sitzung verließen, um sich zu erkundigen. Die Explosion erfolgte in zwei lauten Detonationen, welche bis zur Westminsterbrücke gehört wurden. Die Westminsterabtei wurde von der Polizei sofort geschlossen. Wie es heißt, sind auch einige Teile des Gebäudes selbst beschädigt worden.

### Serbien.

Pasitsch bleibt im Amt. Die serbische Ministerkrise hat in letzter Stunde eine unerwartete Lösung gefunden. Der Ministerpräsident Pasitsch bleibt im Amt und mit ihm sein ganzes bisheriges Kabinett, ohne daß die angekündigte Rekonstruktion stattfindet. Dieses Ergebnis hat Pasitsch aber nur dadurch erreicht, daß er sich zur Zurückziehung der von den Offizieren angefochtene Verfügung über den Vorrang der Zivilbehörden bei öffentlichen Ceremonien verstanden hat. Die Frage wegen Auflösung der Stupschina und Vornahme der Neuwahlen bleibt späterer Erledigung vorbehalten.

### Oertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 12. Juni. Wie uns mitgeteilt wird, ist der unter dem Verdacht, das Schmidtsche Anwesen in Brand gesetzt zu haben, Verhaftete wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wolfsgrün, 12. Juni. Stationsverwalter Jungmann ist vom 1. Juni 1914 ab zum Bahnhofsvorsteher befördert worden.

Dresden, 11. Juni. Die sächsische Regierung hat die vom Rabattspartei geforderte Errichtung von Kleinhändelskammern abgelehnt. Die Gewerbeammer und die Handelskammer hatten sich gegen die Errichtung ausgesprochen.

Dresden, 11. Juni. Der Deputant Postmeister Josef Wilczek, der am 17. Mai 1914 nach Unterschlagung von 192 000 Kronen aus Krakau flüchtete, wurde gestern von der Kriminalpolizei hier festgestellt. In seinem Besitz befanden sich etwa 2000 M. teils in deutschem, teils in österreichischem Gelde. 140 000 Kronen sind durch die bereits früher erfolgte Festnahme seines Mitschuldigen wiedererlangt, so daß der Verbleib der Restsumme in Höhe von etwa 49 000 M. zunächst noch der Aufklärung bedarf. Die Festnahme erfolgte auf dem Bismarckplatz. Der Listboy eines hiesigen Hotels, der von den Beamten der Kriminalpolizei unterrichtet worden war, hatte den flüchtigen Defraudanten im Hotel erkannt, war ihm auf die Straße gefolgt und übergab ihn dort einem Polizeibeamten. W. hatte die meisten letzten Nächte, um nicht in einem Hotel von der Polizei ermittelt zu werden, auf Eisenbahnhäfen verbracht. Er fuhr stets zwischen Köln, Frankfurt und Leipzig hin und her.

Leipzig, 11. Juni. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafgericht des Reichsgerichts begann heute vormittag die Verhandlung gegen den 34 Jahre alten Assistenten des Provinzialbureaus Max Rosenfeld aus Königsberg i. Preußen. Der Eröffnungsbeschluß beschuldigt ihn, sich gegen § 3 des Spionagegesetzes vergangen zu haben, weil er in den Jahren 1911 bis 1913 Bücher, Schriften und noch andere im Interesse der Landesverteidigung geheim zu haltende Gegenstände an den russischen Nachrichtendienst ausgeliefert hat. Rosenfeld hat 14 Jahre beim Militär gedient und war bis zum Dienstwachmeister befördert worden. Im Jahre 1911 ist er als Militäranwärter bei der Provinzialabteilung in Königsberg eingetreten. Hier hat er in den folgenden Jahren seine Strafanlagen verübt. Nach Berlebung des Eröffnungsbeschlusses wurde auf Antrag des Reichsanwalts die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen vollendeter Verschwiegenheit militärischer Geheimnisse zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 000 M. Geldstrafe, event. weiteren 8 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsdienst verurteilt. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden als verhübt auf die Strafe angerechnet. Die Verkündigung des Urteils fand wegen Gefährdung der Staatsicherheit gemäß § 74 des Gerichtsverfassungsgesetzes unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. — Bemerkt sei, daß ein als Zeuge vorgesetzter früherer Wachtmeister eines Königsberger Kürassier-Regiments, der gefestigt in den Saal gebracht wurde, in der selben Angelegenheit vom Königsberger Oberkiegsgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Er hatte Rosenfeld das Material zu dessen Spionagetätigkeit zu liefern.

Grimmischau, 10. Juni. Im hiesigen Industriebezirk ist die Zahl der Textilfirmen in ständiger Zunahme, die Zahl der mechanischen Webstühle und Assortimente mit Spindeln aber in fortwährendem Steigen begriffen. Insgesamt sind jetzt 28 Vignettespinnerien und 36 Textilfabriken mit 2382 mechanischen Webstühlen im Betrieb. In den Spinnereien und Webereien sind 448 Assortimente und 394.000 Spindeln (einschließlich der Zwirn- und Kammgarnspindeln) festgestellt worden.

Buchholz, 11. Juni. Die Schulmilkur besteht nun seit 25 Jahren. Im Vorjahr sind über 70 Kinder versorgt worden, es wurden 960 Liter Milch und über 1000 Bällen Semmeln verbraucht. Die Kinder wurden auch regelmäßig baden geföhrt. Die Erfolge waren sehr gut. Die Ausgaben betrugen 306 M., die von edelsten Kunden geziert waren.

Bochum, 10. Juni. Hier brannte gestern nachmittag das dem Korbacher Ernst Günther gehörige Wohnhaus auf dem sogenannten Spaniel nieder. Der Besitzer, der das Haus allein bewohnte, hat verschwunden.

## Aus der Zeit der Befreiungskriege.

[Nachdruck verboten.]

13. Juni 1814. An diesem Tage nahm der österreichische General Bellegarde die Lombardie definitiv in den Besitz Österreichs. Damit war die Bildung eines Einheitsstaates Italien für lange Zeit unmöglich gemacht und es wurde zugleich der Grund gelegt für die späteren Aufstände gegen Österreich und die blutigen Kämpfe, die ausgefochten werden mußten, ehe es zu dem geeinigten Königreich Italien kam. Hätte man vor hundert Jahren das italienische Volk gefragt, so hätte es alles andere vorgezogen, als die österreichische Fremdherrschaft, die denn auch Jahrzehnte lang schwer genug auf dem Lande lastete.

### Wandlungen.

Novelle von A. G. Gerth.

(5. Fortsetzung.)

Und dieser mein Glaube ist auch niemals betrogen worden — wo ich auch angelockt habe, ich habe — wenn auch irrende, schwankende — so doch immer offene gute Herzen gefunden.

„Läßt mich dir helfen, Anton, wie du mir geholfen hast. Ich rede nicht vom Abtragen einer Schuld — — ich halte dir nur dein Glaubensbekenntnis entgegen.“

„Komm!“ jagte Wegner leise.

„Also, Anton — erwähne nicht vor deiner Frau, daß ich Arzt bin. Sie wird zutraulicher sein, wenn sie es nicht weiß,“ bat Ganzer den Freund, bevor er mit ihm ins Haus trat.

Eine Wohnung zu mieten, deren Zimmerflucht nach der Straße zu belegen war, wäre für Wegner zu kostspielig gewesen. Aber er hatte das Glück gehabt, eine sogenannte Gartenwohnung zu finden. Parterreräume im Hinterhause waren es, doch bot der Blick aus den Fenstern einen erfreulichen Anblick, da der Hof — durch Bäume, Buchen und grüne Rasenflächen verschont — einen Garten vortäuschte.

Das ganze Reich des Ehepaars bestand aus drei Ziimmern. Das größte davon war für Irene hergerichtet worden. Wegner hatte für sich einen einstöckigen Schlafräum. Das zwischen diesen beiden gelegene Gemach diente als gemeinsames Ess- und Wohnzimmer.

Irene verbrachte ihre Zeit fast ausschließlich in ihrem Zimmer am Fenster sitzend.

Dort saß sie auch jetzt; die Hände müßig im Schoß gesetzelt, blickte sie über den Hof. Es war ihr zur Gewohnheit geworden, den Gatten kommen und gehen zu sehen — nicht etwa aus Herzensbedürfnis, sondern einzig aus Langeweile. Es war ihr Zeitvertreib.

Da — wie sie so wartend zum Fenster hinaussah — rannte eine lichte Röte über ihr Gesicht. Anton nahte mit einem Fremden.

Das sah hierher zu ihnen Besuch verirrt hatte, war noch nicht geschehen, seit sie in dieser Verbannung lebten.

Hastig ging sie vom Fenster weg und setzte sich aufs Sofa. Und schon hörte sie die Körnertür sich öffnen und wieder ins Schloß fallen — sie hörte die beiden das Wohnzimmer betreten, hörte, wie der Fremde zum Niedersitzen aufgefordert wurde, — und nun klopfte der Gatte.

Sie erhob sich langsam.

„Liebe Irene — ich habe einen Jugendfreund, einen ehemaligen Schulfreund getroffen. Er würde dich so gern kennen lernen. Darf ich den Gast zu dir führen, oder — willst du hier herein kommen?“

„Ich komme!“

Nun stand Irene in ihrer ganzen lässigen Grazie vor Ganzer und blickte mit ihren schwarzäugigen Augen, über denen es wie ein Schleier lag, zu ihm hin.

Ganzer neigte sich über die Hand der jungen Frau. Er war überrascht — betroffen: das war ja eine königliche Erscheinung. Und diese Augen! Diese abgrundtiefe Augen! Die lachen zu machen, das war wohl der Wille wert.

Dies alles ging dem Arzte durch den Sinn, während er in leichter, gewandter Art eine Unterhaltung anbahnte.

Ohne aufdringlich zu sein, bestreute er sich ernstlich, die junge Frau zu fesseln, reden zu machen. Er sprach fast nur für sie, schilderte ihr fremde Gegenden, die er auf seinen Reisen gesehen, berichtete von den Eindrücken, die er durch sie empfangen, — doch Irene blieb schweigend.

Da gab er seine Versuche auf, kümmerte sich scheinbar überhaupt nicht mehr um sie, sondern wandte sich ausschließlich an Anton.

Dabei gingen seine Gedanken zurück zu seiner Studienzeit.

„Ja — alter Junge — ich bin damals wahrlich

nicht auf Rosen gebettet gewesen — immer lernen — lernen, lernen — und dabei noch Geld schaffen fürs tägliche Brot — — habe Stunden geben müssen — oft genug für ein Lumpengeld, aber — — na, du fühlst mir ja heute nach, wenn man verdienen muß, da ergreift man, was einem geboten wird! Doch heute — wo ich zurückdenke, wo ich sehe, wie ich mir mein Leben gebaut habe — aus Not und Entbehrungen heraus — heute, da ich mir sagen kann, alles — alles, was du bist — was du hast, hast du dir selber geschaffen — bist du aus dir selbst geworden — —“, er dehnte sich — „ah — das ist ein Gefühl! Darum können mich Könige beneiden!“

„Der Segen der Arbeit,“ sagte Anton leise, „wenn der Anfang nur nicht so schwer wäre!“

„Um so tödlicher ist der Lohn — — nicht die Bezahlung etwa — — sondern der, den wir im Herzen tragen.“

Ganzer's Blüte gingen zu Irene. Sie saß da — die Hände im Schoß — die Augen weit geöffnet.

Er sprang auf, sich an die Haustfrau wendend:

„Ich plaudere mich hier fest, und Sie werden müde sein, gnädige Frau! Der Tag hat nun mal für jeden seine Lasten — auch für Sie. Und wer ehrlich und redlich geschafft hat, dem fallen abends die Augen zu. Verzeihen Sie, daß ich mich verplaudert und Sie so lange gestört habe. Wenn Sie gestatten, komme ich bald einmal wieder — zu gelegener Zeit.“

Irene fühlte noch einmal einen Kloß auf ihrer Hand — zwei Augen — ernste, zwingende Augen suchten die ihren, dringend, forschend, dann war sie allein. Der Gatte geleitete den Fremden hinaus.

Draußen, als Wegner mit ihm über den Hof schritt, meinte Ganzer:

„Du kannst deiner Frau wegen ganz außer Sorge sein, Anton; dein Arzt hatte recht, — es kommt alles mit der Zeit. Aber — du erlaubst doch, daß ich dich hin und wieder mal aufsuche? Ich freue mich so, daß das Schicksal uns wieder zusammengeführt hat — nun lasst uns auch zusammenhalten!“

Er hielt dem Fremden die Hand hin.

„Dieser heutige Abend — diese Aussprache haben mit sehr — sehr wohlgetan. Ich danke dir dafür. Doch nun geh zurück und — ins Bett, du siehst sehr übermüdet aus.“

Anton seufzte sich in der Tat nach Ruhe. Er hatte auch kaum auf seinen Nachttisch das Licht gelöscht, als er auch schon in tiefen, traumlosen Schlaf fiel.

Nicht so erging es Irene — ihr dehnte sich die Nacht — endlos! Vergebens seufzte sie sich nach Schlaf. Immer sah sie den Fremden vor sich, der ihr mit seinen Reden eine neue Welt vorgezaubert hatte — eine Welt, von deren Existenz sie bisher nichts geahnt. Sie fühlte seine eindringlichen Blicke und hörte seine eindringlichen Worte: „Wer tüchtig geschafft hat, ist müde!“

Und da — mitten in der Nacht — packte sie ein unverstehliches Verlangen nach Tätigkeit. Sie wurde immer unruhiger — so — als ob sie etwas lange vergaßtes nun noch schnellstens nachholen müßte! Am liebsten hätte sie sich sofort erhoben, um sich zu beschäftigen — womit, darüber hätte sie sich schwerlich selbst Rechenschaft abzulegen vermocht — sie verspürte nur dies treibende Verlangen in sich — aber sie sah sich zugleich, daß es nicht aングing, mitten in finsterner Nacht aufzustehen — sie hätte vielleicht den Gatten gestört.

So lag sie denn mit offenem Auge; aber beim Grauen des Tages fiel doch der Schlaf über sie, und als sie erwachte, war es acht Uhr vorbei. Sonst hatte sie stets bis neun oder gar zehn Uhr gelegen — heute trieb ihre Unruhe sie auf. Sie kleidete sich schnell an und ließ sich von dem Mädchen den Kaffee im Esszimmer vorbereiten.

„Ist der Herr schon im Bureau?“ fragte sie.

Frieda, eine muntere Achtzehnjährige, schlug verwundert die Hände zusammen.

„O — — gnädige Frau! Der Herr ist doch schon längst fort — seit halb acht — er muß doch um acht Uhr im Kontor sein!“

„So?“ Irene spielte mit ihrer Semmel. „Sie — haben ihm doch reichlich Frühstück zurechtgemacht?“

„Ich? — ja — aber — gnädige Frau, ich komme doch erst um acht!“

„Das geht aber nicht, Frida! Sie müssen doch dem Herrn Kaffee besorgen!“

„O — es geht schon — das hat der Herr gleich gesagt, als er mich mietete — vor acht Uhr brauch ich nicht hier zu sein — ein bisschen Kaffee kostet er sich allein!“

Irene stand plötzlich auf — es würgte sie etwas im Halse — ein unbeschreibliches, unerträgliches Gefühl benahm ihr den Atem! Sie stand in ihrem Zimmer am Fenster und blickte mit farben Augen hinaus — sie ging ins Wohnzimmer zurück — ging hin und her — rasch getrieben — da war etwas in ihr, das sich nicht beugen wollte — etwas, das ihr das Beginnen so unsagbar schwer machte — und sie mußte doch — mußte!

Und nun stand sie wirklich in der Küche hinter dem Mädchen.

Frida ließ vor Schreck die Kartoffel fallen, die sie gerade schälte.

„Kann ich Ihnen nicht dabei helfen, Frida?“

„Aber nein — gnädige Frau sind doch stark!“

Der Herr hat gesagt, gnädige Frau sollen nichts tun —“

Irene errötete glühend — sie wandte den Kopf zur Seite.

„Man bleibt doch nicht immer stark. Es — ist so einsam dort drinnen —“, sagte sie leise, „geben Sie mir her — mein Arzt meint jetzt — ich — solle mich beschäftigen.“

„Ja, dann —“, meint Frida und reichte ihrer Herrin bereitwillig Kartoffelschale und Messer.

Irene war übrigens ein lustiges Ding, die kaum aufhörte zu plaudern; und da sie merkte, wie aufmerksam Irene zuhörte, kam sie immer mehr Neuigkeiten heraus und — schob ihrer Herrin immer neue Arbeit zu, innerlich angesetzt, wie unbekommen und langsam diese alles verrichtete.

Als der Mittag herannahm, war Irene ganz verwirrt — verwirrt über sich — und — die Zeit, die ihr so schnell verronnen.

(Fortsetzung folgt)

## Das Gottesgericht.

Novelle von Iris Grawinkel.

(Nachdruck verboten)

Im Schweine seines Angesichts schaffte einsam auf der Flur ein rüstiger Schnitter. Er war ein echter Vitauer, schlank und rank und hochgewachsen. Ohrend wie ein Schwert fuhr die Sense mit starkem Schwung in die dicke Wand der Halme. Beim Umwenden am Rahn machte Jons Halt, um die Sense zu streichen. Dabei wanderte sein Blick nach Westen, wo die Sonne endlos zur Erde hinabstieg.

Es war Zeit, Feierabend zu machen. Mit dem ersten Lichtstrahl hatte er die Arbeit begonnen, fünfzehn lange Stunden hatte er in Glanz und Glut gemahnt. Die Sense war stumpf, der Arm war steif geworden. Sein Gaumen leckte nach einem kalten Trunk. Drüber am Bergeshang, von zwei uralten Eichen beschattet, sprang salt und klar eine Quelle aus der Erde; dort ließ sich's gut rasten.

Gemächlichen Schrittes wanderte er dahin. Vor ihm lief sein Schatten, gewaltig groß. Er streckte die Beine auf, die auf dem frisch gepflügten Sturzacker umhertropfte. Von der Klemme her, wo die schwerbeladenen Kähne mit leeren Masten sich von der Strömung zu Tal tragen ließen, kam ein leiser Windhauch, der die Blätter der Alpen am Wege gittern und tanzen ließ. Als hätte die Natur einen Atemzug getan.

An der Quelle ließ er sich nieder und trank in vollen Zügen. Neue Lebenskraft floß ihm durch die Glieder. Als er sich aufrichtete, überwand ihn das merkwürdige Gefühl, daß ein Mensch in seiner Nähe weile. Hastig wandte er sich um . . . richtig, da sah unter der Eiche Madeline Onufrait . . . Seit Jahr und Tag, seit ihrer Verheiratung hatte er sie nicht gesehen. Sie waren sich beide aus dem Wege gegangen, obwohl sie nahe verwandt waren als Kinder zweier Halbschwester, denen die Großeltern gemeinsam sind.

Die junge Frau stand auf und bot ihm die Hand.

„Wie geht es deiner Mutter, Jons?“ fragte sie.

„Schön dank für die gütige Nachfrage! Wie es einer alten Frau gehen kann, die sich mühsam vom Stuhl zum Herd schlept. Die Füße wollen nicht mehr mitmachen.“

„Du mußt ihr eine Tochter ins Haus bringen, die sie pflegt und beschützt.“

„Es war eine Tochter im Haus. Der war aber der arme Käthner zu gering, die wollte den reichsten Bauern im Dorfe heiraten.“

„Jons, das lasse ich mir nicht nachsagen! Neun Jahre habe ich mit meiner Mutter bei euch im Hause gesessen. Und ein ganzes Jahr noch nach dem Tode der Mutter. Am jedem Morgen, wenn ich aufstand, hab ich gedacht: heute wird er mich an der Hand nehmen und fragen: wann wollen wir Hochzeit machen?“

„Mit schemen Blick moch Jons das junge Weib. Madeline, ist es wahr? Ach geh, jetzt sprichst du sol.“

„Hastest du mir nur mit einem Blick gezeigt, daß du mit gut warst. Wußtest du nicht, daß dir alle jungen Burischen wie die Hunde nachlaufen?“

„Blok einer nicht . . . Und der brauchte nicht ans Fenster, sondern nur an die Tür zu pochen.“

„Madeline!“ Begehrnd streckte er die Hand nach ihr aus. Sie trat einen Schritt zurück.

„Rein, Jons, jetzt ist's zu spät. Ich habe meinen Mann genommen, bloß weil ich weg mußte aus eurem Haus . . . aber er ist gut zu mir und . . . er ist der Vater des Kindchens, das ich erwartete.“

Ein Stöhnen kam tief aus des Mannes Brust. Er hatte sich ins Gras geworfen und die Hände auf das Gesicht gepréßt. Die Frau beugte sich zu ihm hinab und strich ihm lind mit der Hand über die Stirn.

„Armer Jons . . .“

„Rein“, schrie er auf und richtete sich empor. „Rein! Ich sage: arme Madeline! Das du mit traurigen Lippen lägen mußt. Meinst, ich weiß nicht, daß Jurgis wildern geht, daß du ihn schon auf den Knien gebeten hast, zu Hause zu bleiben? Weshalb holt du hier allein gesessen und gemeint . . . Ja, geweint, ich seh es dir an. Well dein Mann wieder einmal weggegangen ist!“

„Bist du nicht oft mit ihm zu zweit gegangen?“

„Ja, früher, früher, in meiner Dummheit, als ich noch nicht wußte, daß ich für eine frische Mutter zu sorgen hatte.“

Er trat ganz nahe an sie heran und schob ihr mit schnellem Griff das Kopftuch zurück. Ein dunkler Fleck auf der Stirn kam zum Vorschein. Die hellblonden Haare darüber waren von Blut verklebt. Ein Tropfen flatterte langsam die Stirn hinab . . .

„Was ist das?“

„Ich bin gefallen und habe mich gestoßen.“ Die aufdringlichen Lippen und die Tränen, die aus ihren Augen rollten, strafsten sie Lügen.

„Weshalb kommst du nicht zu deinen nächsten Verwandten und fragst dein Weib?“

„Gegen meinen Mann? Nie!“

Obne ihr die Hand zu reichen, wandte er sich ab und ging ohne auszumachen und stumm tragen, was man sich ausgedeutet hat! Sogern schritt er auf den Rücken hin, um das Gesicht zu schützen. J. waren sie beide unglücklich. Hatte die Mutter nicht darum gewußt? Ja, aber sie wollte nicht, daß er die arme Verwandte betrachte. Sie sprach ihm nur von den reichen Männchen, die ihm blaue Augen gemacht hätten . . . sie selbst wollte für ihn auf die Freiheit geben . . .

Sollte er ihr jetzt noch Vorwürfe machen? Rein, die Söhne auszumachen und stumm tragen, was man sich ausgedeutet hat! Sogern schritt er auf den Rücken hin, um das Gesicht zu schützen. J. waren sie beide unglücklich. Hatte die Mutter nicht darum gewußt? Ja, aber sie wollte nicht, daß er die arme Verwandte betrachte. Sie sprach ihm nur von den reichen Männchen, die ihm blaue Augen gemacht hätten . . . sie selbst wollte für ihn auf die Freiheit geben . . .

„Betrübt mich zu sehr!“

„Eine furchtbare Angst vrreite ihm, daß Hera zusammen. Er griff nach ihrer Hand, er beugte sich hinab und sah ihr ins Gesicht: Aus! Lot! — Still und friedlich war sie entblößt. Ihre Brüste waren wie von einem Lächeln verklärzt.“

„Vater, ich bin da.“

In tränensarem Schmerz kniete Jons nieder und barg seinen Kopf in der toten Mutter Schoß.

Ein lautes Weinen und Schluchzen ließ ihn auffahren. Die alte Aufwartefrau war gekommen.

"Still, Auguste! Stör ihr nicht den Frieden! Und jetzt geh und hol Madeline Onusoff, sie soll kommen und die helfen, die Mutter waschen und anziehen. Ich... ich geh weg."

Er rückte den Toten Hand und Stirn, strich ihr noch einmal über das weiße Haar und ging dann festen Schrittes hinaus. Die Kette, die ihm noch vor einer Stunde die Hände band, war abgefallen. Bedächtig zog er in seiner Kammer die Bettlade hervor. Da lagen wohlverwahrt die graue Jacke und der schwarze Bart aus Wolle, mit dem er sich früher zum Wildern unkenntlich gemacht. Den brauchte er heute nicht. Mit festem Hand griff er nach der Büchse... im Kolben unter der Klappe steckten noch fünf Patronen... die würden genügen.

Mit einem grimmigen Büchsen musste er davon denken, daß Jurgis genau ebensolch eine Büchse führte. Der reiche Bauer hatte die beiden Waffen aus Berlin verschrieben und eine davon dem Räuberlohn geschenkt, um ihn als Kumpf für sein gefährliches Gewerbe zu gewinnen.

Auf den Fußspuren, als fürchte er, die Mutter könnte ihn hören, schlüpfte er durch den Flur zur Hintertür hinaus. Sein Bild ging nach Osten. Dort stieg über dem dunklen Wald ein bleicher Schein empor. In einer halben Stunde stand der Mond am Himmel. Er gab genügendes Licht für einen Schuß aus nächster Nähe, denn vorgestern erst hatte sich seine Scheibe gerundet.

Aber wo sollte er ihn erwarten? Vielleicht ging er gar nicht mehr in dieses Revier, seitdem der alte Förster Grubles Pension genommen hatte? Damals war wenig Gefahr beim Wildern. Aber der neue, das war ein Schlimmer... Wolf hielt er, und ruhelos wie ein Wolf kreiste er Tag und Nacht durchs Revier. Die Polaken, die früher zu dreien und vieren über die Grenze gekommen waren und in mondhaften Nächten ganze Treibjagden abgehalten hatten, fürchteten ihn.

Der Jurgis nicht! Der hatte keine Angst, wenn ihn die Leidenschaft trieb. Er ging ja nicht Fleisch lächeln. Nur um Gehör und Geweih war's ihm zu tun. Und im Notfall konnte er sich auf seinen Schuh verlassen. Nein, der war hier im Serbendorfer Revier. Und dann kam er sicherlich hier aus der Schonung. Mit einem Satz war er über dem Grenzabhang und in dem dichten Böschungsabhang auf seinem Felsde... Nicht ohne Grund hatte Jurgis das wertlose Geftüpp auf der Wiege emporschleichen und wachsen lassen.

Das war auch der beste Platz für einen, der ihm aufzulauern wollte. Sowie er den Kopf aus der Schonung stieß, mußte der Schuß krachen. Dann legte man das abgeschossene Gewehr neben ihn und ging mit dem andern davon...

Der Mond war aufgegangen. Er stand schon zwischen den Binseln des Hochwaldes hinter der Schonung. Die Büchse an der Wade, den Finger am gestochenen Abzug, lag Jons im dichten Geftüpp. Jetzt: ein Knistern und Knacken in dem Dickicht vor ihm. Die Hände begannen ihm zu zittern und zu flattern... Wütend biß er die Zähne aufeinander und brachte die Muskeln.

Es war nichts... ein Waldbtier mochte es gewesen sein, das sein Versteck verließ, um aufs Feld zur Aktion zu ziehen.

Unentzlossen richtete Jons sich auf. Das Herz schlug ihm bis zum Halse... er hörte in der tiefen Stille das Blut in seinen Adern pochen... Das war sein ganzer Mut? Bissher war in seinem Kopf nur ein Gedanke gewesen: er oder ich!

Mit der Erinnerung suchte er sich aufzustacheln... Der Punkt! Das Weib schlägt er, dem ich die Hände unter die Füße legen möchte?! Sein Weib, das sein Kind unter dem Herzen trägt? Und dem Kind willst du den Vater rauben? Ganz laut hatte er den letzten Gedanken gepronkt. Ein Gefühl, fast wie Freude, überlief ihn. Er spannte das Gewehr auf, nahm die Patrone aus dem Lauf und stand auf.

Da kroch im Walde ein Schuß. Deutlich hörte Jons ein mehrfaches Rollen danach, ein starkes Echo... das kann nur im Tal der Serbente sein. Wahrscheinlich hat Jurgis auf einen Bock oder Hirsch, der in der Wiege stand, den Finger knum gemacht... Da, jetzt ein zweiter Schuß, ein dritter unmittelbar dahinter... Ohne Überlegung stürzte Jons über den Grenzabhang, durch die Schonung... Auch später, in der Stille der Einsamkeit, konnte er nicht ergrübeln, was ihn vorwärts getrieben hatte.

Jetzt wieder ein Schuß, ein zweiter so schnell hinterdrein, daß nur ein geübtes Ohr den Doppelton vernnehmen konnte. Was ging da vor? Er wußt das Gewehr auf den Rücken und froh auf allen Bieren bis zum Steilabfall des Hügelauges. Die Wiege lag im hellen Mondchein. Der Rebel spann lange, dünnen Schleier darüber hin... Und dort drüber, kaum fünfzig Schritt von ihm entfernt, am sanft ansteigenden Ufer lagen die beiden Gegner, zwischen denen es um Tod und Leben ging, der Förster und der Wilderer. Jurgis hinter einer uralten Eiche, die ihn völlig deckte. Wolf hinter einer wenig schwächeren Buche.

Und er hier seitwärts von beiden! Er hielt ihr Leben in seiner Hand... Wenn er einen durch einen Schuß, der gar nicht zu treffen brauchte, in Angst setzte... Das weitere geschah dann ohne sein Satum...

Mit sitzender Hand schoß er die Patrone in den Lauf... aber wen? Jurgis oder Wolf? Auf den Förster schenkte und dem Mann helfen, dem er selbst noch vor einer Wiertelstunde mit Mordgedanken aufgelauert?

Wenn er Jurgis... nein... er sah Madeline am Totenbett seiner Mutter sitzen und weinen... nein...

aber abwarten konnte er, was geschah... Das war ein Gottesgericht und nicht seine Sache eingreifen.

Jetzt sah er, wie der Förster sich weit nach rechts aus der Deckung bog, um den Gegner zu einer Unvorsichtigkeit zu reißen. Konnte Jurgis das sehen? Nein, aber er vernahm wohl das leise Geräusch, denn er hob hinter dem Stamm das Gewehr und nahm es in die Wiege... Ohne seine Waffe zu verändern, schob er den Arm um den Stamm... Jetzt ein Feuerstrahl, ein Knall... Der Förster zuckte zusammen... sein Kopf sank langsam normaler mit dem Gesicht ins Gras... Die Hände streckten sich.

Wie ein Wahnkuniger sprang Jons den Abhang herunter, durch die Wiege und das leichte Büschchen.

"Du hast getroffen, magst, daß du fort kommst."

Jurgis sprang auf und sah sich mit schweren Augen um.

"Wo kommst du her? Was willst du?"

"Trug nicht! Gib mir dein Gewehr, hier hast du meins."

"Und du?" — "Ich bleibe hier."

"Du bist wohl verrückt..."

"Nein... es war ein Gottesgericht... gegen mich... Gruß Madeline... sag' ihr, daß Kind soll seinen Vater behalten... ich will die Tat auf mich nehmen." Wütend fuhr er Jurgis an. "Du Narr, was steht du noch hier? Soll man uns beide greifen?"

In den Sägen sprang der Bauer davon. Jons lebte das Gewehr an die Eiche und ging zu dem Toten. Meine Hand ist rein, und doch bin ich schuld an deinem Tode... Ein Hund fiel mit heiserem Gebell ihm an... Zwei Gründel brachen aus dem Dickicht...

Fünf Jahre hatte Jons im Gefängnis gesessen. Ein müder Mann mit ergauerten Haaren schritt er hinaus... der Heimat zu. Nur so lange wollte er weilen, bis er Haus und Land verlaufen hätte, und dann hinausziehen in die weite Welt, wo niemand ihn kannte.

Ein Wagen rollte heran. Das Gespann kam ihm so bekannt vor... Jetzt hielt's neben ihm. Madeline sprang heraus und fiel ihm laut schluchzend um den Hals...

"Madeline!"

"Jungs! Ich habe es geahnt... seit gestern weiß ich, was du für und getan hast... gestern hat er auf dem Sterbebett mir und dem Pfarrer gebeichtet, daß er den Wolf erschossen hat."

"Auf dem Sterbebett?"

"Ja... auf die Kenne ist er gefallen, vom Heuboden; morgen wollen wir ihn begraben."

Beide Arme reckte Jons zum Himmel empor. Ein Aufschrei riss ihn aus seiner Brust: Gottesgericht!

Leicht wie ein Jungling fuhr er dem Dorfe an. An seiner Seite die Frau, die seine Kleider festhielt, um sie zu waschen und mit ihren Tränen zu benetzen.

#### Gittervorhersage für den 13. Juni 1914

Ostwinde, warm, meist heiter, zunächst noch Gewitterneigung, sonst trocken.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 12. Juni früh 7 Uhr

2,0 mm · 2,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

Barometerstand am 12. Juni: — 1,7.

#### Gremdenliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: Fr. Bettina Holtz, San-Jose, Mag. Heinde, Kfm. und Dr. Gottlieb Plauen. Otto Bauer, Kfm., Leipzig. Oskar Rosenthal, Kfm., Tiefeld. Oswald Göpfer, Kfm., Chemnitz. Robert Prölger, Chausseef., Plauen i. B. Lorenz Deeg, Reisender, Neukirch i. B.

Reichshof: Hugo Weiß, Kfm., Leipzig. Hermann Glaser, Techniker, Dresden. Gertrud Linke, Lehrerin für Stickerei, Vielesfeld i. Westf. Hermann Wolf, Kfm., Berlin. Eduard Schulz, Kfm., Plauen. Emil Edner, Kfm., Meißen.

Stadt Leipzig: Walther Krebs, Kfm., Weida (S.-W.). Emil Wagner, Kfm., Kriebethal. Herbert Müller, Kfm., Plauen.

Stadt Dresden: Max Habichtsche, Reisender, Cobitz.

Bürohaus: Georg Oberaus und Frau, Postsekretär, Dresden. Jenny und Bertha Küller, Hamburg. W. Schöler, Kfm., Berlin. Karl Birner, Kgl. Bankbuchhalter, Ansbach (Mittelfranken).

#### Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 7. bis 18. Juni 1914.

Ausgedient: 22) Friedrich Walter Müller, Stichmaschinensetzer hier und Martha Helene Groß in Schönheide. 23) Conrad Leopold Rippold, Handlungsbuchh. hier u. Helene Roja Müller hier. 24) Franz Walther Böttcher, Fabrikarbeiter in Wolsgrain und Emma Konstanze Lünger, Stickerin hier.

Getraut: 25) Franz Emil Eisner, Fabrikarbeiter in Reichenbach-i-H. und Frieda Elsie Nieditz in Wolsgrain.

Getraut: 26) Rosalie Anna Mühlmann. 125) Else Martha Hahn. 126) Max Paul Baumann. 127) Karl Willy Hensel. 128) Hertha Glöck. 129) Georg Werner Martin. 120) Else Anna Hüthel.

Beerdigt: 66) Johanna Nele, T. des Ernst Albrecht Baumann, Maschinenschüler hier, 6 M. 16 T. 67) Marie Sidonia Unger, Rentnerin hier, leb. Standes, 77 J. 5 M. 23 T. 68) Auguste Marie Schubart geb. Höfmann, Witwe des Heinrich Theodor Schubart, anf. Vs. und Buchbindermester hier, 78 J. 4 M. 3 T. 69) August Louis Betschneider, Handarbeiter hier, leb. Standes, 60 J. 5 M. 18 T.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 1, 9 Uhr: Beichte u. heiliges Abendmahl, Pastor Wagner. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: 1. Joh. 4, 16—21, Pastor Franke. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Jünglingen der letzten drei Jahrgänge, derselbe.

Jünglingsverein: Teilnahme am 10. Stiftungsfest des Jugendbundes für entsch. Christentum.

Jungfrauenverein: Teilnahme am Jahresfest des Kreisverbandes in Aue (Sammeln 1/4 Uhr, Schneebergerstr. 7) und am Stiftungsfest des Jugendbundes.

Hep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

Montag, den 15. Juni, abends 1/2, 9 Uhr: Bibelstunde in Sosa.

#### Kursbericht vom 11. Juni 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elthenstock.

Deutsche Fonds.	1/2 Dresdner Stadtanl. von 1906	84.75	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	95.50	Dresdner Bank	149.10	Canada-Pacific-Akt.	198.25
Reichsanleihe	77.25	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.60	Sächsische Bank	149.-	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	192.50	
"	85.70	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	96.40	4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.75	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	197.50	
Preußische Consols	99.10	4 Österreichische Goldrente	15.25	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.80	Deutsch-Luxemb. Bergwerks-Ges.	129.9	
"	86.71	4 Ungarische Goldrente	82.10	Industrie-Obligationen.	—	Wanderer-Werke	8'8.75	
"	91.60	4 Ungarische Kronenrente	79.80	4 Chemnitzer Aktionspinnerei	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	
Sächs. Rente	—	5 Chinesen von 1896	99.25	4 Sachs. Boden-A.-G.-Ob.	84.—	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	55.52	
Sächs. Staatsanleihe	96.10	4 Japanen von 1906	82.50	Bank-Aktionen.	—	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	178.40	
Kommunal-Anleihen.	—	4 Rumänien von 1905	86.25	Mitteldeutsche Privatbank	119.50	Plauener Tüll- und Gard.-A.	1'0.10	
Chemnitzer Stadtl. von 1899	95.—	4 Buenos Aires Stadtlanleihe	103.40	Berliner Handelsgesellschaft	150.25	Phoenix	137.10	
"	1902	4 Wiener Stadtlanleihe von 1899	84.80	Darmstädter Bank	116.—	Hamburg-Ammera Paketfahrt	—	
Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	96.90	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	—	Deutsche Bank	210.—	Plauener Spitzn.	79.50	
Chemnitzer Stadtl. von 1908	97.—	4 Hess. Landhyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	168.25	Vogtländische Tüllfabrik	9.—	
						Reichsbank.	—	
						Diskont für Wechsel	4 1/2	
						Zinsfuß für Lombard	7 1/2	

#### Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft im Louis Levy,

gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

#### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. 1 post Trinitat. (Sonntag, den 14. Juni 1914).

Frih 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl, Pfarrer Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 4, 16—21, Pastor Ruppel. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den männlichen Konfirmierten des Pfarrers, Pfarrer Wolf. Jungstaunverein beteiligt sich am Kreisverbandsfest in Aue. — Jünglingsverein nahm 8 Uhr: Faustballspiel.

Sonntag, den 14. Juni (1. Sonntag nach Trinitat).

Vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst.

#### Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Zu dem Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wird noch gemeldet: Seit gestern nacht lag der Großherzog in Agone. Die beiden Aerzte weilten ununterbrochen an seinem Krankenlager. Gestern gegen abend schien vorübergehend eine kleine Besserung einzutreten. Bereits seit 3 Uhr nachmittags war die Familie am Sterbelager versammelt. Die Überführung der Leiche nach Neu-Strelitz war für heute früh vorgesehen. Der Kaiser, der sofort von dem Ableben des Großherzogs verständigt wurde, hat verfügt, daß die Überführung der Leiche in einem Salonwagen stattfinde.

# Schützenfest in Eibenstock

verbunden mit der  
Weihe unserer neuen Fahne sowie einem  
Preisschießen  
am 13., 14., 15. und 16. Juni d. Js.

## Fest-Programm:

**Sonnabend, den 13. Juni:**  
Nachmittag 6 Uhr: Empfang auswärtiger Gäste.  
Abends 7 Uhr: Zapfenstreich.  
8 Uhr: Weihe der neuen Fahne mit Kommerz im Schützenhaus.

**Sonntag, den 14. Juni:**  
Vorm. 9-11 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste.  
11 Uhr: Abteilung der neuen Fahne mit Konzert im Saale des Hotel Rathaus.  
11-12 Uhr: Schießen auf sämtliche Scheiben nur für fremde Schützenbrüder.

**Nachmittag 1 Uhr:** Stellen zum Festzug bei Cafe Schumann.  
2 Uhr: Festzug.  
Der Festzug bewegt sich wie folgt: Cafe Schumann, Neumarkt, Deutsches Haus, Wiesen, Berg, Carlshäuser, Helsel, Mohren-Straße, Albertplatz, Forst, Schneeberger, Hodel, Schul, Haupt-Straße, Schützenplatz.

1/4 Uhr ab: Schießen auf sämtliche Scheiben.  
4 Uhr: Gesamtlicher Festball im Schützenhaus.

**Montag, den 15. Juni:**  
Vormittag 11 Uhr: Frühstückskonzert im Schützenhaus.  
**Nachmittag 3 Uhr:** Schießen auf sämtliche Scheiben.  
4 Uhr: Gesamtlicher Festball im Schützenhaus.

**Dienstag, den 16. Juni:**  
Vorm. 10-12 Uhr: Schießen auf sämtliche Scheiben.  
Mittags 12-2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Schützenhaus.  
**Nachmittag 2 Uhr:** Fortsetzung des Schießens.  
5 Uhr: Ausstellung der Jubiläums- und Königsscheibe.  
6 Uhr: Königs-Einzug.  
Abends 8 Uhr: Königs-Ball.

An die geehrte Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgebung ergeht die herzliche Bitte um recht rege Beteiligung an den Veranstaltungen, so wie durch Flaggen und Schmücken der Häuser ihre Teilnahme am Feste zu bezeugen.

**Die Schützengesellschaft Eibenstock,**  
Hob. Krantz, Vorsteher.

## F. T.-F.

An die bereits bekannt gegebene Einladung der Schützengesellschaft zu ihren Feierlichkeiten am Sonnabend u. Sonntag wird hiermit nochmals erinnert.

Anzug Sonnabend: Civil.

Anzug Sonntag — Festzug: guter Rock, Helm, umgehängen. Stellen hierzu nachm. 1 Uhr bei Kamerad Schumann.

Um recht zahlreiche Beteiligung, besonders am Festzug, wird gebeten.

## Die Oberleitung.

# Elternpflicht.

Es bürdet sich schon in der Jugend  
Die Last der Arbeit jedem auf,  
Die Schule fordert nicht nur Tugend,  
Des Geistes Bildung will sie auch.  
Viel mehr denn früher wird dem Kinde  
Jetzt auferlegt die heilige Pflicht,  
Die Jugendzeit verrauscht geschwinde,  
Das Leben macht ein ernst' Gesicht,  
Drum Eltern! stärkt die Lebensfreude  
Und sorgt für ein gesundes Blut,  
Was in den Adern sich erneute  
Das schafft dem Kinde Kraft und Mut,  
Gebt ihm zu seiner Kräftigung  
Recht oft den guten Stärkungstrunk,  
Der weit und breit ist schon bekannt

Zur Blutbildung ärztlich angewandt:

# = Eisen-Bier =

## „Ferrmalta“

D. R. P. Nr. 261 305.

**Beliebtes Nähr- und Stärkungs-Getränk**  
für Blutarme, Bleichstichtige, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Schwächliche und Rekonvaleszenten.

**Alkoholarm**, daher auch Kindern zu empfehlen.

Überall erhältlich.

**Max Heilmann, Eibenstock.**  
**Feldschlösschen-Brauerei, Akt.-Ges., zu Chemnitz-Kappel.**

Fernruf Nr. 179 und 6579.

**Frische Erdbeeren,**  
Stangen- und Suppenspargel,  
frisches Gemüse: Kohlrabi, Blatt, Karotten, Bohnen, Zwiebeln, Gurken, Salat, Radieschen, Petersilie; frische Apfels, zuckerlühne Apfelsinen, Tomaten, Bananen, Kartoffeln, Matjesheringe, neue saure Gurken, frisch frischer Quark, weichen Käse empfiehlt

Aline Günzel.

## Heute auf dem Wochenmarkt:

frisches Gemüse, als: Blumenkohl, Stangen- und Suppenpflanze, Kohlrabi, Karotten, Petersilie, Spinat, Rhabarber; neue Apfels, Bananen, Kirschen, Apfelsinen, Zitronen, neue saure Gurken, neue Sommer-Kartoffeln, neue Heringe empfiehlt

O. Hartmann.

## Lebende Schleien

8. Obigem.

Heute Sonnabend u. Sonntag von 6-7 Uhr nachm.

## geb. Schinken

m. Kartoffelsalat, warme Knoblauchwurst, frische Sülze, haus-schlachtete Wurstwaren empfiehlt

E. Heymann's Delikatesengeschäft.

## Heute zum Wochenmarkt:

Bananen  
Aale  
ff. ger. Schellfisch  
Gemüse

Billig! Billig!

M. Hofmann.

## Turn-Verein 1847.

Mitgl. u. Zögler stellen Sonnabend mittags 1 Uhr im Bürgergarten mit der Fahne zur Teilnahme am Festzug der Schützengesellschaft.

Turnerinnenabtlg. stellt 1/2 Uhr auf d. Albertplatz zur Teilnahme am Frauen-Gauturnfest in Schwarzenberg.

Wettturner, nach Hundshübel, stellen 1/2 Uhr im Schulgarten.

## Turn-Verein „Frisch auf“

(e. V.)

Sonntag früh 8 Uhr Stellen der Wettturner zum Abmarsch nach Hundshübel. Stellen an der Turnhalle.

Nachmittags 1/2 Uhr Stellen der Mitglieder und Zöglinge zur Teilnahme am Festzuge der Schützen im Deutschen Haus.

## Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 14. Juni 1914, von nachmittags 3-5 Uhr: Ginzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal Unger's Restaurant, Albertplatz.

Gleichzeitig werden die Neuanionen nochmals erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

## Sommer-Maultaktoffeln

empfiehlt

M. Tittes.

## Wohnung,

2 Zimmer und Küche, von alleinstehender älteren Dame per 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebote unter S. T. 77 an die Exped. d. Amtsblattes.



## Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch v. Walzgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbonbons. à P. 25 u. 50 Pf. bei E. Eberlein.

Die Exped. d. Amtsblattes.

## Diejenigen unserer werben

Abonnenten,  
welche mit der Zahlung d. Abonnementssatzes noch im Rückstande sind, ersuchen wir, den Betrag nunmehr an die Boten verabfolgen zu wollen, andernfalls müsse die Weiterlieferung eingestellt werden.

Die Exped. d. Amtsblattes.

Sterzo „Standard“ Unterhaltungsbüro.

# K. S. Militärverein „Germania“.

Laut an uns ergangener freundlicher Einladung der Schützengesellschaft werden die Kameraden eracht, sich an dem heute Sonnabend abend um 8 Uhr im Schützenhaus stattfindenden Kommers u. Weihe der neuen Fahne recht zahlreich zu beteiligen.

Am Sonntag steht der Verein mittags 1/2 Uhr beim Vorsteher, Abmarsch mit Fahne u. Musikpunkt 1/2 Uhr zu Café Schumann, und erwartet auch hier der unterzeichnete Vorstand recht zahlreiche Beteiligung.

Anzug: Dunkel mit Mütze.

Ordon. Ehren- u. Vereinszeichen sind anzulegen.

**Der Vorstand,**  
Paul Strobel, Vorsteher.

## 1/5 Kilo

ist schwerer als 1/6 Kilo.

Beachten Sie das und verlangen Sie beim Einlaufen Ihres Kaffeezuges ausdrücklich ein

## Doppel-Post-Paket

:: 200 Gramm = 10 Pfennige ::

Die hervorragende Qualität von Doppel-Post ist seit Jahren bei allen Haushalten bekannt.

# Streichfertige Fussboden - Farben

mit und ohne Lack zum Selbstanstreichen der Fussböden, desgle. alle anderen in Öl geriebenen Farben,

Lacke — Firniß — Terpentinöl — Pinsel

Abziehpapiere, Maurerschablonen

empfiehlt in nur besten Qualitäten und billig

Die Drogen- und Farben-Handlung von Eibenstock. **H. Lohmann.**



statt früher ausländischer Marken

dem örtlichen Volk empfohlen.

Wiederlaufen bei

Hans Husler, Café Carola.

Weitere Verkaufsstellen an Platzen befindlich.

Herzoglich Schleswig-Holsteinische

Rakao-Gesellschaft Wandsbek

Die diesjährige

Grasnußung

der in der Nähe des unteren Bahnhofes gelegenen sogen. Litteswiesen soll Montag, den 15. Juni 1914, von nachmittags 3 Uhr an

an Ort und Stelle parzellweise meistbietend versteigert werden.

Hermann Bodo.

## Lose

der 166. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse am 17. und 18. Juni 1914

hält empfohlen

**Gustav Emil Tittel.**

## Hotel Englischer Hof.

Heute Freitag abend

Die heutige Nummer enthält als Grabeilage

einen Prospekt des Hauses

ausgemachtem gemacht wird.

**Saure Flecke.**